

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942**

249 (9.9.1942)

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R. 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21  
Erscheinungsweise: 7 X  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. ; Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Badenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2.— RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 249

Mannheim, 9. September 1942

## Roosevelt prophezeit das Wirtschaftschaos

### Akute Gefahr der Inflation in USA / Der Präsident fordert diktatorische Vollmachten

#### Angst oder Heuchelei?

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 8. September.

Innerhalb weniger Stunden hat der USA-Präsident zwei Botschaften von sich gegeben. In einer sogenannten Kaminrede spricht er nach außen hin in starken Tönen von großen Offensiv-Vorbereitungen für alle Kriegsschauplätze, zum anderen wendet er sich in einer Kongressbotschaft an die Abgeordneten des USA-Volkes, in der er sehr unangenehme Dinge über die innerpolitische Entwicklung in „Gottes eigenem Land“ zu geben muß. Die Gleichzeitigkeit dieser beiden Botschaften entspringt natürlich der Absicht, den schlechten Eindruck, den die Aufdeckung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den USA erweckt, zu übertrumpfen durch kraftmeierische Worte, die eine verstärkte militärische Leistung der USA in Aussicht stellen. Die Mitglieder des USA-Kongresses sind für Montag, den 14. September, nach Washington gerufen worden. Dieser vorzeitige Zusammentritt der gesetzgebenden Versammlung erfolgt auf die Forderung des Präsidenten hin, bis spätestens 1. Oktober ein Gesetz zu schaffen, das ihm zur Unterbindung der Inflationsgefahr die Festsetzung aller Preise ermöglicht.

Die in einer sehr energischen Sprache abgefaßte Botschaft Roosevelts enthüllt nicht nur die chaotischen Tendenzen in der amerikanischen Wirtschaft, sondern sie sind zugleich eine Unfähigkeitserklärung des liberalistischen Systems. In schärferer Form hat Roosevelt noch nie seine diktatorischen Ambitionen enthüllt und den demokratischen Regierungsmethoden, mit denen er ja den Welterlöser spielen wollte, den Laufpaß gegeben. Den Kongressabgeordneten ruft Roosevelt zu: „Eine Untätigkeit ihrerseits wird mich mit der unvermeidlichen Verantwortlichkeit gegenüber dem Volk unseres Landes belasten, dafür zu sorgen, daß die Kriegsanstrengungen nicht mehr durch die Gefahr eines wirtschaftlichen Chaos gefährdet werden.“

Roosevelt muß also höchstpersönlich von der „Gefahr eines wirtschaftlichen Chaos“ für die USA sprechen. In der Tat kämpfen die USA verzweifelt gegen die Inflation. Die Preise, insbesondere der Lebensmittel und der Bekleidung, steigen unaufhörlich. Der Warenknappheit auf allen Gebieten steht ein Anwachsen des flüssigen Geldes gegenüber, die Kaufkraft des Dollars sinkt, und der Ruf nach höheren Löhnen, die der verteuerten Lebenshaltungskosten entsprechen, wird allgemein. Der Kongress, so sagte Roosevelt, müsse sich darüber Rechnung ablegen, daß alle Bemühungen zur Stabilisierung der Löhne und Lebenshaltungskosten aufgegeben werden müßten, wenn nicht vor allem die Preise für landwirtschaftliche Produkte, die

in kurzer Frist eine Steigerung von 85 Prozent erfahren haben, gestoppt werden können. Die Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Produkte seit September 1939, die um 85 Prozent stiegen und die der nichtkontrollierten Lebensmittelpreise seit dem 18. Mai 1942 sei so bedeutend, daß sie „eine unmittelbare Gefahr für die gesamte Preisstruktur“ darstelle. „Wir können die Kosten für unsere Ernährung und Bekleidung nicht länger als bis zum 1. Oktober auf dem jetzigen Niveau halten“, erklärte Roosevelt dem Kongress.

Sollte der Kongress, so lautet nun das Ultimatum des Präsidenten, nicht bis zu diesem Zeitpunkt die geforderten Maßnahmen genehmigt haben, so erklärte er, Roosevelt, daß er diktatorisch und auf eigene Verantwortung zu handeln entschlossen sei. Er könne noch nicht voraussagen, welche Vollmachten notwendig wären, um den Krieg zu gewinnen, aber er werde nicht zögern, die ihm verbliebene Macht einzusetzen, denn der Einsatz

der Exekutivmacht sei heute viel wichtiger, als es in irgendeinem anderen Kriege der Fall war. Roosevelt erinnert an sein 7-Punkte-Programm, das 1. Steuererhöhung, 2. Höchstpreise für Fabrikanten, Grossisten und Kleinändler, 3. Stabilisierung der Löhne und Gehälter, 4. Stabilisierung der Preise landwirtschaftlicher Produkte, 5. entsprechende Sparsamkeit, 6. Rationierung aller lebenswichtigen Güter, 7. Verhinderung der Rateneinkäufe vorsieht.

Die Rooseveltsche Botschaft ist eine Bankrotterklärung des liberalen Wirtschaftssystems und zugleich eine unverblühte Diktaturforderung Roosevelts. Als Souffleur im Hintergrunde steht der jüdische Gehirntrost, die Baruch, Morgenthau, Frankfurter, Rosemann und Konsorten, die die Ausschaltung des Kongresses und die diktatorische Machtfülle Roosevelts schon einfach aus dem Grunde begrüßen, weil sie wissen, daß sie in ihm den ergebenen Vorkämpfer für die Sache Israels in der Hand haben.

## Verschmelzung zur nationalen Einheit

### Kongress- und Moslem-Partei verständigen sich / Frauenführerin verhaftet

Stockholm, 8. September. (Eig. Dienst)

Die brutalen Maßnahmen der Engländer, die ständig mehr um sich greifenden Unruhen in Indien zu unterdrücken, haben in den letzten Tagen zu einem für England peinlichen Erfolg geführt. Da Druck bekanntlich Gegendruck erzeugt, vollzieht sich der Verschmelzungsprozess zur nationalen Einheit, der durch eben diese Maßnahmen gestört werden soll, nunmehr in beschleunigtem Tempo. Wie aus Bangkok gemeldet wird, haben verschiedene indische Organisationen, die bisher im Gegensatz zum Kongress standen, nunmehr beschlossen, mit dem Kongress zu einer Lösung zu kommen, und für die Errichtung einer wahren nationalen Regierung zu arbeiten. Erstaunlich ist dabei, daß selbst die allindische Moslem-Liga den Beschluß faßte, einen Kompromiß zwischen der Liga und der Kongresspartei zu fordern und damit die Basis zur Bildung einer nationalen Regierung zu schaffen. Bekanntlich hatte die eigentliche Moslem-Liga, deren Anhänger mehr in der Provinz als in den Städten ansässig sind, sich früher gegen eine Zusammenarbeit mit dem Kongress ausgesprochen. Auch ein Spezialauschuß der Hindu-Mahasabha-Partei, der drittgrößten Partei Indiens, hat im Zuge dieser Bemühungen um die nationale Einheit vorgeschlagen, Verhandlungen mit anderen indischen Führern aufzunehmen. Bei einer informellen Konferenz zwischen verschiedenen dieser indischen Führer, die am Mitt-

woch in Delhi stattfinden soll, werden die Ministerpräsidenten der Provinzen Punjab, Sind und Bengal, der Nawab von Dacca, der Sikh-Führer Tara Singh und andere Persönlichkeiten anwesend sein. Der allindische Gewerkschaftskongress hat sich ebenfalls der Bewegung angeschlossen.

Im Zusammenhang damit ist die Meldung über die Verhaftung der indischen Frauenführerin Kamaladevi Chattopadhyaya, der Präsidentin der allindischen Frauenbewegung, interessant. Frau Kamaladevi, die bisher als ausgesprochene Anhängerin westlich-demokratischer Ideen galt, wurde am Montag in Bangalore von der britischen Polizei unter Berufung auf das Gesetz zur Vertiefung Indiens wegen nationaler Betätigung verhaftet.

#### Eichenlaub

### für Oberleutnant Werner Ziegler

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept.

Der Führer verlieh gestern dem Oberleutnant Werner Ziegler, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 121. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

## Mandschukuo rüstet zur Feier der Nationalhymne

### Festvorbereitungen in Japan / Ostasiens politische Größe in Ausstellung und Film

(Kabelmeldung unseres Ostasien-Korrespondenten Arvid Balk)

Tokio, 8. September.

Mit Bewunderung und Grausen verfolgt Ostasien den totalen Kampf um Stalingrad, der in Presse und Rundfunk den ersten Platz einnimmt, welche eingehend den beispiellosen beiderseitigen Einsatz in die mit Flammen gefüllte Stadt an der Wolga schildern. Alle europäischen Korrespondenten der japanischen Presse sprachen anfangs September anlässlich des Dreijahrestages des europäischen Krieges die Überzeugung aus, Deutschlands diesjähriges Kriegsziel in Rußland werde im Herbst mit der Besitznahme der Ukraine und des Kaukasus erreicht sein. Damit gewinne Europa genügend Rohstoffe, um die Hoffnung der USA und Großbritannien auf Aushungerung für immer zunichte zu machen. Auf eine derartige Autarkie gestützt, wird dann die Eroberung des Nahen Ostens und schließlich die Vereinigung der Achse mit Ostasien und Westasien bedeuten. Während die japanische Nation dieser Entwicklung entgegenseht, und die Wehrmacht, gestützt auf die mobilisierten Totalkräfte des ostasiatischen Raumes die Stunde ihres neuerlichen Eingreifens erwartet, schreitet die zielbewußte Festigung des wehrwirtschaftlichen Großraumes gemäß der Lösung „kämpfend bauen“ fort!

Einen großen Schritt vorwärts in dieser Richtung bedeutet die Bildung des Ministeriums Großostasien (Daitoasho) zum 1. Oktober, das für alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen japanischen Unternehmen der Mandchurei, China, Thailand und Französisch-Indochina zuständig ist. Die neuen Gebiete Malaya, die Phi-

lippen, Indonesien und Birma bleiben einstweilen unmittelbar der Wehrmacht verwaltungsmäßig unterstellt. Jedoch strahlt mittelbar das Daitoasho auch dorthin seine zentralisierende Wirkung aus. Mit der Begründung des Daitoasho werden das bisherige China-Amt das Südsee-Amt, das Mandchurische Amt und zahlreiche ähnliche aufgelöst und ihre bisherigen bürokratischen Leitungen beseitigt. Der im Zusammenhang mit der Gründung des Daitoasho erfolgte mit „rein persönlichen Gründen“ motivierte Rücktritt des Außenministers Togo sei politisch bedeutungslos. Wenigstens versichern Ministerpräsident Tojo und die Presse, die Außenpolitik bleibe unverändert, wobei ausdrücklich auf die Neutralität zwischen Japan und der Sowjet-Union verwiesen wird.

Die Losung „Kämpfend bauen“ wird von den Japanern schon hundert Jahre lang erfolgreich in Mandschukuo bestätigt, wo kriegserprobte japanische Soldaten wehrhafte Bauern wurden, deren schußbereite Waffen beim Roden, Pflügen, Säen und Ernten Räuberbanden und sowjetische Grenzüberbrüche abwehrten. So baute Japan aus dem verwaisten mandchurischen Räuberland in einem Jahrzehnt den blühenden Ordnungszustand Mandschukuo auf, der am 15. September sein zehnjähriges Jubiläum begeht. Die vollkommen erneuerte Hauptstadt Hsinking beginnt sich dazu in ein Festkleid einzuhüllen. Täglich kommen Glückwunschabordnungen aus Japan, der Mongolei und zahlreichen Ländern Ostasiens an. Auch Tokio bereitet ein prächtiges Festprogramm anlässlich Mandschukuos Geburtstag vor, wobei der Bruder des Tenno, Prinz Takamatsu, die Schirmherrschaft übernimmt

und der Ministerpräsident sowie eine Reihe erster Staatsmänner sprechen. Japans und Mandschukuos Künstlerschaft schenken dem jungen Staat unter anderem eine neue Nationalhymne mit japanischem und mandchurischem Text. Alle führenden Musiker der beiden Länder wirken in einem Wettbewerb hierfür mit. Aus 50 Entwürfen wurde am 24. Juni die Wahl getroffen und am 30. August erfolgte die Erstaufführung der neuen Hymne, die vom Kaiser Mandschukuo dieser Tage genehmigt wurde.

Auch Mandschukuos Nachbarstaat, die Innere Mongolei, feierte soeben ihren Geburtstag und zwar den dreijährigen. Auch die Mongolei ist ein Werk japanischer Staateschöpfung. Es gelang den Japanern, die am Nordrande Chinas liegende Mongolei unter ihrem jugendlichen energischen Fürsten Tchi staatlich zu organisieren und gleichzeitig zu einem militärischen Schutzwall gegen die sogenannte Äußere Mongolei auszubauen. Die Mongolei besitzt daher für den japanischen Großraum mehr politische als wirtschaftliche Bedeutung, wenngleich auch die letztere zu nimmt seit zwei überaus ergiebigen Kohlenjahren, und die vorzüglichen Lungen-Eisenminen in der Mongolei gelegen sind. Auch die mongolische Viehzucht mit Leder, Wolle und Fleisch ist den Japanern wichtig. Tschungking-China scheint ungeachtet aller ihm aus den amerikanisch-englischen Niederlagen in Ostasien entstandenen Mißerfolge die Gelegenheit wahrzunehmen, um einen alten Wunsch zu befriedigen, und zwar den lamaistischen Weltstaat Tibet dem chinesischen Reich einzufügen. Um Tibet hat China und England einen ewigen Kampf

Fortsetzung siehe Seite 2

## Ein überschätzter Gegner

Berlin, 8. September.

Die Vereinigten Staaten haben in diesem Kriege, seitdem sie an ihm teilgenommen haben, nicht gerade den Beweis einer ungeheuren politischen Kraft und großen militärischen Schlagfertigkeit geliefert. Man muß diese nüchterne Tatsache einmal feststellen, gerade wenn man sich daran erinnert, wie sehr auf den Flügeln des Gerüchtes die Bedeutung der Amerikaner übertrieben worden ist. Wieviel Menschen flüsterten von der „ungeheuren Gefahr“, die die „fliegenden Festungen“ der USA für die Welt darstellen sollten, von den gefährlichen Möglichkeiten, die in den „unerschöpften Menschenreserven“ dieses Staates lägen. Bis jetzt hat sich herausgestellt, daß überall dort, wo die USA ernsthaft kämpfen mußte, sie geschlagen wurde, daß zwar die amerikanischen Flieger bemüht sind, sich einen besonders üblen Ruf durch Angriffe auf ganz kleine, oft völlig schutzlose Städtchen, ja auf einzelne Bauerdörfer und Gehöfte zu verschaffen, daß sie aber ernsthaft weit unter dem geblieben sind, was man von ihnen erwartete — jedenfalls in jenen Kreisen, die bereit waren, Roosevelt als eine Art demokratischen Herrgott, mindestens als Wundertäter anzusehen.

Man muß sich hierzu über ein paar einfache Tatsachen klar sein. Roosevelt ist nicht durch das Vertrauen des Volkes, sondern durch das Geld der Juden an die Macht gekommen. Wir wissen, wer seine Wahlen bezahlt hat.

Als er zum zweitenmal zum Gouverneur von Newyork 1930 gewählt wurde, wurde die Wahl finanziert durch das Newyorker Bankhaus Lehmann, das 1932 in dem Juden Herbert Lehmann dann seinen Nachfolger als Gouverneur von Newyork stellte, durch die jüdische Familie Straus, die das große Warenhaus von Newyork, R. H. Macy & Co. besitzt, durch die großen Kupferjuden Guggenheim, die Warenhausjuden Filene aus Boston, den berühmten Industriegewaltigen aus der Wilson-Zeit, Chef des Kriegsindustrieamtes im ersten Weltkrieg Bernard Baruch und durch die Familie Bullit, Halbjuden.

Als Roosevelt Präsident wurde, waren es dieselben Gruppen, die seinen Wahlkampf finanzierten, wobei die Rabbiner in Newyork vielfach geradezu aufforderten, Spenden für den demokratischen Wahlfonds zu geben, und Bernard M. Baruch, von dem man nicht vergessen sollte, daß er während der Verhandlungen in Paris zur Formulierung des Versailleser Diktates oft als einziger neben den „großen Vier“ herangezogen worden war, laut die Trommel für Roosevelt schlug. Obwohl vielleicht 80 Prozent des amerikanischen Volkes noch 1939 und 1940 gegen den Krieg waren, hat Roosevelt sich aufs engste mit denselben großen Bankkreisen verbunden, die schon während des Weltkrieges auf Kosten des amerikanischen Volkes sich bereicherten und mit ihrer Hilfe auch seine dritte Wahl finanziert.

Er ist kein Volksführer, sondern das, was man in USA „Politician“ nennt, zwar ein recht erfolgreicher, aber nichts anderes als sehr viele andere vor ihm auch. Ein solcher Mann gilt in USA nicht als sauber. Wer von der Politik berufsmäßig lebt, gilt in der Bevölkerung eben als ein Mann, der es versteht, mit Geschicklichkeit seinen Mitbürgern die Dollars aus der Tasche zu nehmen, als eine Art Quacksalber, den man zwar nicht entbehren kann, aber den man für minderwertig im hohen Grade hält — und die meisten nordamerikanischen Politiker sind auch in der Tat so.

Die Meinung von den anderen Freunden und Machthabern Roosevelts ist entsprechend noch geringer. Da ist etwa „Cactus Jack“, der Vizepräsident Garner, mit dem etwas merkwürdigen Beinamen benannt, weil er stachelig ist und niemand empfohlen werden kann, ihn anzufassen, da ist „Wrong Horse-Harry“, „Harry mit dem falschen Pferd“, weil er immer auf das falsche Pferd zu setzen pflegt, der Staatssekretär Stimson, ausgehalten vom Bankhaus Morgan, da ist Sammy the Rose, der üble Advokat Roseman, der schon in Newyork die Reden für Roosevelt machte — da ist schließlich Prof. Felix Frankfurter, der „Karl-Marx-Professor von Harvard“, in USA offen als trojanisches Pferd des Bolschewismus bekannt. Beliebte ist in Wirklichkeit keiner der Gefolgsleute Roosevelts, viele sind verachtet, einige geradezu verhaßt.

Was sie hochgebracht haben, sind zum großen Teil sehr zweifelhafte Existenzen. Es ist ja nach USA nicht nur hinübergewandert, wem Europa zu eng war, wer durch unglückliche soziale Verhältnisse verdrängt war, wer sich ein größeres und freieres Leben aufbauen wollte, sondern auch, wer hier silberne Löffel gestohlen, die Portokasse unterschlagen, den Prinzipal begaunert hatte. In großen Teilen Süd- und Westdeutschlands haben im vorigen Jahrhundert Staat und Gemeinden erhebliche Summen aufgewandt, um Arbeitsscheue, Vagabunden, Berufsgauner und Gesindel aller Art nach Amerika zu schicken. Immer wieder findet man über jugendliche, heillose Kriminelle in älteren Gerichtsprotokollen des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts die Verfüzung: „Soll 25 auf seinen Hintern bekommen und nach Amerika geschickt werden.“

# Immer neue Risse im britischen Empire

Verhaftungswelle in Nordirland / Japaner dringen in Neu-Guinea vor / Einigung indischer Parteien

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 8. September.

Alles, was in Europa nicht wegen sozialer Ungerechtigkeit, sondern wegen eigener Untüchtigkeit oder Gaunerhaftigkeit nicht gedieh, ist auch „über den großen Teich gegangen“. Es hat sich dort auch vermehrt, und die alten Auftraggeber aus Europa, die Hehlerjuden, die schon hier die Diebe anlernen, sind auch in Massen hinübergegangen. Es vererben sich nicht nur die guten, sondern bedauerlicherweise auch in starkem Umfang die schlechten Eigenschaften der Menschen. Das Gaunertum hat sich drüber heraufgedrungen und hat seine Auffassung durchgesetzt, mit wenig Arbeit und mit viel Gaunerei viel Geld zu machen, und sich in sexueller Freiheit zu ergehen. Die Südamerikaner, die ja dauernd von der Roosevelt-Unkultur umworben werden, stellen das offen fest: „Wenn unsere jungen Männer von den Vereinigten Staaten zurückkommen, scheinen sie überhaupt nicht mehr zu uns zu gehören, obwohl sie uns sicher mancherlei Wertvolles zu lehren haben. Sie spielen sehr oft eine zersetzende Rolle. Sie verwenden ihre Energien nicht darauf, um unsere wissenschaftlichen und geschäftlichen Methoden zu verbessern, sondern um unsere heranwachsende Generation den bestehenden Sitten abspenstig zu machen. Manchmal sind sie über die Aussicht, in eine Gesellschaft zurückkehren zu müssen, in der ein ehrenhafter Sittenkodex die Beziehungen zwischen den Geschlechtern regelt, derart unzufrieden, daß sie es vorziehen, überhaupt nicht nach Hause zu kommen.“ Das ist die Meinung der spanisch sprechenden Länder Südamerikas. Wie kann man aber erwarten, daß ein Volk, das sich so tief in der moralischen Auflösung befindet, eine Gesellschaft mit den erpresserischen Winkmädchen an den Autostraßen, die die Autofahrer abfangen, in extra dafür eingerichtete Herbergen locken und dann, falls es Ehemänner sind, erpressen, mit der höchsten Scheidungsziffer der Welt, mit mehr Bordellen als Kasernen und mehr Fabriken für die Befriedigung des Lasters als für die Stärkung der Wehrkraft, militärisch und politisch die Rolle spielt, die es sich selber zuschreibt? Von den drei Gegnern, die wir haben, der Sowjetunion, England und USA, ist USA moralisch am schwächsten. USA hat lediglich einen großsprecherischen Welt Herrschaftsanspruch, dem der nötige sittliche Ernst zu seiner Durchsetzung fehlt. Wir haben deswegen keinen Grund, sie zu unterschätzen, — soweit sie gute Rasse darstellen, werden auch amerikanische Verbände tapfer kämpfen und haben hier und da sogar tapfer gekämpft — aber die Überzeugung, daß der Staat letzten Endes nur ein Rackett, die Staatsmänner nur „Politicians“ und wie Bernard M. Baruch selber gepredigt hat, „Patriotismus ein großer Haufen Blödsinn“ sei, steckt fest in den Massen und entspricht gerade bei den Anhängern Roosevelts dem vielfach gaunerischen Erbgut, das sie haben, während die anständigen Teile, die Farmer des mittleren Westens, die Trümmer der vom Pöbel niedergedrängten Pflanzaristokratie der Südstaaten, der von den Juden ausgebeutete amerikanische Mittelstand innerlich den Rooseveltkrieg ja nie gewollt haben und mit halbem Herzen dabei sind.

## Steigende Wirtschaftsnot auf Island

Stockholm, 8. Sept. (HB-Funk)

Der Vertreter des Washingtoner Pacht- und Leihbüros in Reykjavik, Charles Gage, erklärte, Island befindet sich „in einem Zustand ungehemmter Inflation“, gegen die die isländische Regierung nichts zu tun scheint. Die Ursache liege in dem großen Mangel an Arbeitskräften, der zu Lohnerhöhungen und Preissteigerungen geführt habe. Die Lebenshaltungskosten seien um 100 v. H. gestiegen. Der Abgesandte Roosevelts verschweigt natürlich wohlweislich, daß Islands wirtschaftliche Schwierigkeiten einzig und allein auf die widerrechtliche Besetzung der Insel durch die nordamerikanischen Truppen zurückzuführen sind. Stattdessen versucht er, der isländischen Regierung die Schuld für die unhaltbaren wirtschaftlichen Zustände in die Schuhe zu schieben, die das harte Los der isländischen Bevölkerung unter dem Druck der fremden Besatzungstruppen noch weiter erschweren.

## Mandschukuo rüstet zur Feier der Nationalhymne

Fortsetzung von Seite 1

geführt, bei dem während der letzten Jahrzehnte unstreitig die Engländer gewonnen hatten, denn Tibets Hauptstadt Lhasa war ein willfähiges Werkzeug der von Indien aus geleiteten britischen Politik geworden. Jetzt melden verschiedene ostasiatische Quellen, daß Tschungking unter Ausnutzung der Schwäche seines englischen Verbündeten erfolgreich durchgreift, Englands Einfluß auf Tibet auszuschalten. In Tokio wurde soeben die erste Kunstausstellung des ostasiatischen Großraumes eröffnet, die zwei Wochen dauern wird und riesigen Zulauf hat. Es sind einige hundert Gemälde von japanischen Malern ausgestellt, welche die japanische Wehrmacht seit dem Winter in den Südraum entsandt, um die dortigen Schlachten, die Landschaften und das Leben der Eingeborenen darzustellen. Die besten Werke stammen von dem jungen Maler Iwakura, der die japanische Armee begleitete und den Heldentod fand. Japan beabsichtigt, ähnliche Ausstellungen wechselseitig überall im Großraum einzuführen, in dem beispielsweise mandchurische Kultur in Thailand, thailändische auf den Philippinen, philippinische in Indo-China usw. zur Schau gestellt werden. Auch Nanking bereitet für Mitte Oktober eine ähnliche Ausstellung vor. Daß bei all diesen kulturellen Unterneh-

Die Risse im britischen Empire haben sich am Dienstag in drei Gebieten wieder erheblich erweitert. Indien und Nordirland erleben neue Unruhen trotz immer stärkerer Gewaltmaßnahmen der britischen Polizei. In Neu-Guinea sind die Japaner vorgedrungen und haben nach einer amtlichen Meldung aus Japan die Pässe des über 2000 Meter hohen Owen-Stanley-Gebirges bei Kokoda überschritten. Sie sind auf Gebirgspfad auf die Südseite der Bergkette vorgestoßen. In Australien hatte man diese Hindernisse für unüberwindlich gehalten. Jetzt haben japanische Vorhut bereits Moyala erreicht, das nur 15 km von Port Moresby, allerdings hoch in den Bergen liegt. In dem noch unter englischer Verwaltung stehenden Nordirland setzen die Iren ihre auf Anschluß an das unabhängige Eire gerichtete Politik trotz der vor kurzem erfolgten Erschießung irischer Vorkämpfer in Belfast fort. Die Jugend ist es besonders, die aktiv sich in der antienglisch-revolutionären Bewegung betätigt. In Belfast wurde ein 16jähriger Jüngling schwer verletzt, zahlreiche junge Männer wurden festgenommen, weil sie Flugblätter der Irischen Republikanischen Armee verteilten, andere wurden wegen Waffenbesitz in den Kerker geworfen, über 100 Iren wurden in Belfast insgesamt festgenommen.

In Indien ist es vor allem die sich trotz aller englischen Spaltbewegungen immer klarer herausentwickelnde Einheitsfront aller indischen Parteien, die die Errichtung einer wahren nationalen Regierung fordert, die den Engländern Sorge macht. Am Mittwoch werden verschiedene indische Führer über diese Frage beraten. Die Terrorwelle gegen die Führer und Anhänger der Kongreß-Partei hat den Engländern also keine Lösung des indischen Problems gebracht.

## Reihe Kriegsbeute bei Noworossijsk

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Kämpfen um die Land- und Seefestung Noworossijsk wurden bei außerordentlich hohen blutigen Verlusten des Feindes bisher 6758 Gefangene eingebracht. Neben zahlreichem Kriegsmaterial wurden nach den zur Zeit vorliegenden Meldungen vierzehn Panzerkampfwagen, 90 Geschütze aller Art, ein Panzerzug und mehrere Schiffe erbeutet. Im Raum von Noworossijsk finden noch Kämpfe mit den sich erbittert wehrenden feindlichen Gruppen statt. Zerstörerflugzeuge bekämpften in Tiefangriffen Kolonnenverkehr der Sowjets auf der Küstenstraße südostwärts der Stadt.

Am Terek wurde bei einem erfolglosen Gegenangriff des Feindes 65 von hundert Sowjetpanzern vernichtet. Jagdflieger schossen aus angrenzenden feindlichen Fliegerverbänden 27 Flugzeuge ab. Im Festungsgebiet von Stalingrad nahmen deutsche Truppen trotz hartnäckiger Gegenwehr weitere Höhenstellungen. Starke Kampf- und Nahkampffliegerkräfte unterstützten die Kämpfe des Heeres. Die Wolga-

So war die Lage im britischen Empire, als Churchill nach neunwöchiger Pause sich am Dienstag im englischen Unterhaus zeigte und dort die längste Rede in seiner Laufbahn hielt. Winston Churchill hatte viele Worte nötig, um die schweren militärischen und politischen Niederlagen zu verschleiern, die England unter seiner Führung in den letzten neun Wochen erlitten hat. Als er am Schluß seiner Rede auf seine Moskauer Reise zu sprechen kam, hat er die seinerzeit gemachten deutschen Enthüllungen über diese Reise unfreiwillig bestätigt. Churchill erklärte, daß die Sowjets nicht der Auffassung seien, England und die USA hätten bisher genug zu ihrer Entlastung getan, und dieses bezeichnete Churchill als kein Wunder angesichts der schweren Lage, in der die Sowjets steckten. Er habe nun in Moskau in langen Konferenzen klarzumachen versucht, daß England und die USA alles täten, um ihrerseits einen Beitrag zum Krieg zu leisten. „Wir haben dem Sowjet-Führer Vertrauen eingefößt in unserem loyalen Entschluß, so schnell wie möglich und ohne Rücksicht auf Verluste und Opfer Sowjetrußland zu Hilfe zu kommen. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Bolschewisten bis zum Ende kämpfen würden.“

Mit diesen Erklärungen bestätigte Churchill das, was von deutscher Seite zugleich mit der Tatsache der Churchill-Reise der Welt enthüllt wurde, daß nämlich diese Reise auf ultimative Forderungen Stalins erfolgte, der auf der versprochenen zweiten Front bestand, und daß infolgedessen im Gegensatz zu allen amtlichen Kommuniqués von einem „herzlichen Einvernehmen“ zwischen diesen Verbündeten nicht die Rede sein konnte. Churchill betonte ausdrücklich seine Hoffnung, daß es ihm gelingen sei, nunmehr ein Vertrauensverhältnis zur Sowjet-Union „in beträchtlichem Aus-

brücken südlich der Stadt wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront fanden nur örtliche Kämpfe statt.

An der Einschließungsfront von Leningrad wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß unter Mitwirkung der Luftwaffe abgeschlagen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 6. und 7. September in Luftkämpfen, an denen auch italienische, kroatische und ungarische Jäger beteiligt waren, 125 durch Flakartillerie 40 Flugzeuge, drei weitere wurden am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Volltreffer in feindlichen Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie auf britischen Flugplätzen südlich Alexandrien und im Raum von Suez.

Bei Einfügen in die besetzten Westgebiete und bei einzelnen Tagesschlagen gegen Westdeutschland wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers.

## Neues in wenigen Zeilen

französischen Departements Nord und Pas de Calais den Juden unter Strafe verboten: der Besuch von Theatern, Kinos, Konzerten, Restaurants und Kaffeehäusern, Ausstellungen, Bibliotheken und öffentlichen Parks, die Teilnahme als Zuschauer und Mitwirkende bei sportlichen Veranstaltungen, sowie die Benutzung öffentlicher Fernsprechkabellen.

„Der Bolschewismus im Kampf gegen Europa“. Die Ausstellung „Der Bolschewismus im Kampf gegen Europa“ im Kunstpalast in Lille hat bei der Bevölkerung außergewöhnliche Anteilnahme gefunden. Bisher haben rund 140 000 Menschen die Schau, die besonders das unheilvolle Wirken der Sendlinge Moskaus in Frankreich beleuchtet, besucht.

Kriegswirtschaftsabteilung im türkischen Außenministerium. Die Bildung einer Kriegswirtschaftsabteilung im türkischen Außenministerium wird bekanntgegeben. Die neue Abteilung hat zur Hauptaufgabe die wirtschaftlichen Transaktionen der Türkei mit dem Auslande zu kontrollieren. Bisher wurde diese Tätigkeit vom Außenministerium und dem Handelsministerium gemeinsam ausgeübt. Die bisherigen Vertreter des türkischen Handelsministeriums im Auslande gaben im Zuge dieser Neuorganisation ihre Posten auf. Ihre Arbeit wird jetzt von Handelsattachés übernommen, die das türkische Außenministerium den diplomatischen Vertretungen der Türkei im Auslande beigt.

Drei englische Bomber in zwanzig Minuten abgeschossen. Bei den letzten Einfügen britischer Bomber in das Reichsgebiet in der Nacht zum 7. September schoß Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Beier, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, innerhalb zwanzig Minuten drei britische Bombenflugzeuge ab und errang damit seinen 25. bis 27. Nachtjagdsieg.

Raffles-Denkmal in Schonan verschwindet. Das Denkmal von Sir Stamford Raffles, das seit 55 Jahren als Wahrzeichen der Stadt war, wird jetzt entfernt werden. Sir Stamford Raffles hatte bekanntlich die Insel Singapur im Jahre 1819 für die berühmte britisch-ostindische Gesellschaft „gekauft“ die dann später zur britischen Zwingburg in Ostasien ausgebaut wurde. Nach seinem Tode setzten die englischen Imperialisten Sir Stamford Raffles, der sich bereits bei den britischen Raubzügen in Niederländisch-Indien einen Namen gemacht hatte, dieses herausfordernde Denkmal, das nun mit dem Zusammenbruch der britischen Weltherrschaft wieder verschwindet.

Erdstöße in Nordchile. Die Bevölkerung der im Norden Chiles liegenden Städte Copiapo, Ovalle, in la Serena, wurde durch mehrere starke Erdstöße mit Erdbebencharakter in Benurückung versetzt. Bis jetzt sind keine nennenswerten Schadenfälle bekanntgeworden.

maß“ herbeizuführen. Bezeichnend für den Tiefstand der englischen Macht sind die Churchill im Unterhaus über Stalin sagte.

Eine Wiederholung der längst widerlegten fadenscheinigen Agitationsworte war alles, was Churchill dem Unterhaus zu bieten hatte. Der konservative Abgeordnete, Geschwaderkommandeur der Luftwaffe, Hulbert, wünschte die Gesamthöhe der Verluste zu wissen, die die Briten bei Dieppe erlitten haben. Churchill verweigerte die Aussage. Verschiedene Fragesteller wünschten Auskünfte über die viel erörterte Ernennung eines Oberbefehlshabers für alle Wehrmachtsteile und für die Schaffung eines Obersten Kriegsrates. Churchill verweigerte auch hier die Aussage. Dafür versuchte er aus der schweren Niederlage von Dieppe und aus der Katastrophe des Geleitzuges mit üblichen Worten britische Erfolge zu machen. „Der Geleitzug und die begleitende Flotte erlitten schwere Verluste, der Flugzeugträger „Eagle“, zwei Kreuzer und ein Zerstörer wurden versenkt. Andere wurden beschädigt.“ Diese Kriegsschiffsverluste sind zu gering und wieder hat Churchill es unterlassen, den Engländern mitzuteilen, daß die Transporter bis auf einen Bruchteil versenkt worden sind. Nach längeren Worten wollte er offenbar auch seine erste Erklärung über die schweren Verluste vergessen machen. Bei Dieppe teilte er den Kanadiern, die hier für England geblutet hatten, das Prädikat zu, militärischen Ruhm errungen zu haben. „Wir haben die nötigen Informationen erlangt, die wir für weit größere Unternehmen brauchen.“ Jedes Wort zu dieser Verfälschung des mißglückten Invasionsversuches ist überflüssig, seit das OKW seinen abschließenden Bericht der Welt bekanntgegeben hat.

Besonders kümmerlich war Churchills Versuch, auch die Katastrophe der sowjetischen Südfront zu vernebeln. Nur einen Satz sagte er über den Osten: „Von der sowjetischen Front will ich nur das eine sagen: wir sind heute am 8. September.“ Deutscherseits kann man dazu nur feststellen, daß wir am 8. September bereits südlich des Kaukasus sind, daß wir am 8. September in der Vororten von Stalingrad stehen und daß gewaltige Überschußgebiete an industriellen Rohstoffen und Lebensmitteln den Sowjets für immer verloren gegangen sind. „Die Verluste auf See sind immer noch sehr groß“, erklärte Churchill, um dann dasselbe zu behaupten, was er schon im Laufe der letzten drei Jahre wiederholt getan hat, daß nämlich sich eine Besserung zeige und daß die Zahl der Handelschiffneubauten größer sei als die Zahl der Versenkungen.

Auf Ägypten ging er ausführlicher ein, wobei man aus seinen Worten erfahren hat, daß General Auchinleck doch trotz aller andersartiger Worte englischer Zeitungen in die Wüste geschickt worden ist. Churchill erklärte, daß die Struktur der 8. Armee heftig erschüttert worden sei, daß durch die Niederlagen die Divisionseinteilung zu einem großen Teil zusammengebrochen und eine Anzahl Formationen in Stücke gegangen wäre. Um der Truppe wieder Vertrauen zu geben, mußten drastische Maßnahmen ergriffen werden, deshalb wurden alle leitenden Posten umbesetzt. „Auchinleck wurde auf eigenes Ersuchen in Urlaub geschickt“. Praktisch gibt es heute eine neue 8. Armee, erklärte Churchill, womit er bestätigte, daß es den Achsentruppen bei ihrer Offensive Anfang Juli gelungen ist, die 8. Armee zu vernichten. Welche strategische Bedeutung dieser Stoß Rommels hatte, ging aus der Mitteilung Churchills hervor, daß er bereits Ende März Roosevelt um Schiffe für den südlichen Transport von 40 000 bis 50 000 Soldaten nach dem Mittleren Osten gebeten hatte. Mit dieser zusätzlichen Armee wollte Auchinleck ganz Italienisch-Nordafrika erobern. Sie befand sich schwimmend bereits auf der Höhe des Kaps der Guten Hoffnung, als Rommel den Engländern zuvor kam und die 8. Armee zerschlug. Inzwischen ist sie in aller Eile an die El-Alamein-Front geworfen worden.

Die Londoner Agitationsmaschine verbreitet Dienstagabend die Version, in England sei man mit Churchills Erklärung zufrieden. Wir schließen uns diesem Urteil an.

## Typen-Kleidung in Italien

Rom, 8. September. (Eig. Dienst) Die italienische Spinnstoffbewirtschaftung steuert entschlossen zur vollständigen Typisierung hin. Unter dem Vorsitz des Duce hat der italienische Preis- und Versorgungsausschuß beschlossen, daß im gesamten Bereich der Textilwirtschaft im Interesse einer leichteren Preis- und Qualitätskontrolle eine beschränkte Zahl von Einheits-typen eingeführt werden soll. Kunstfasergarnstoffe sollen dem zivilen Verbrauch nur in einigen wenigen Ausführungen zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wird eine neue Kategorie von Textilgeschäften geschaffen, in denen man auf die Kleiderkarte nur typisierte Waren erhält. Diese Geschäfte werden bei der Belieferung durch die Textilherzeuger bevorzugt.

## 3000. Luftsieg

Berlin, 8. Sept. (HB-Funk) Das von Ritterkreuzträger Major Trautloft geführte Jagdgeschwader meldet seinen 3000. Luftsieg. Seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion sind die Gruppen dieses bewährten Jagdgeschwaders, die sich auch auf anderen Kriegsschauplätzen bereits hervorragend schlugen, an der Ostfront eingesetzt. Die große siegreiche Luftschlacht über dem seinerzeit von deutschen Panzerkampfwagen erkämpften Brückenkopf Dünaburg und die Leistungen während der harten Winterkämpfe im Nordabschnitt der Ostfront sind besonders stolze Zeugen beispielhafter Einsatzfreudigkeit der fliegenden Besatzungen und des Bodenpersonals dieses erfolgreichen Jagdgeschwaders.







